

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis
14. Juni 2015
Gottesdienst in Wilhelmshorst mit 2 Taufen

Friede sei mit Euch und Gnade von dem, der da war und der da ist und der da kommt.
Amen.

Eigentlich hat sich doch gar nichts geändert, denkt er.

Sie sehen beide noch genauso aus, sind auch beide noch genauso groß (oder genauso klein), wie vorher, Haarfarbe, Augenfarbe – soweit er das erkennen kann – alles unverändert!

Eigentlich hat sich gar nichts geändert.

So denkt er, während er da in der letzten Reihe der Kirche sitzt.

Und ihm fällt ein: Ich bin doch auch getauft, warum spricht mich eigentlich nie jemand darauf an? Wahrscheinlich weil tatsächlich niemand einen Unterschied sehen kann.

Hmh, was könnte denn der Unterschied sein? Womit rechnet man denn als Täufling? Er grübelt.

Nun ja, mit einem neuen Leben, rechnet man!

Doch wie das aussieht, darüber hat er sich nie Gedanken gemacht.

Das würde der (da oben) schon richten, dachte er immer.

Und doch, er kann es nicht leugnen, da sind Bilder in seinem Kopf:

Dieses Märchen zum Beispiel, als Kind hat`s ihn fasziniert, dieses Märchen von der Waschmaschine mit der man keine Hemden und Blusen wäscht, sondern Menschen. Eine irre große Maschine muss das gewesen sein, die Menschen wurden nicht nur sauber und rein, nein sie wurden auch jung in der Maschine – ein neues Leben?!

Ja, er kann es nicht leugnen, da sind Bilder in seinem Kopf:

Dieses Gemälde zum Beispiel, ein uralter Menschheitstraum, auf Leinwand gebannt. In der Mitte ein strahlend blauer Teich, am linken Bildrand greise Frauen und Männer, sie wanken ins Wasser, sie straucheln, stützen sich gegenseitig – und am anderen Rand tauchen dieselben Menschen wieder auf, sie sind fröhlich, sie juchzen, sie sind jung – neu?!

Ein neues Leben, wie soll man sich das auch vorstellen...

Der Teich beschreibt schon ganz gut, **was** da passiert, nur eben nicht das **wie** – oder beschreibt er doch eher das **wie** und nicht das **was**?

Also früher, ja, das weiß er sehr genau, früher, da sind sie tatsächlich untergetaucht, diejenigen, die auf der Suche nach einem neuen Leben waren. Sie sind untergetaucht in einem Tauchbecken:

Zwei, drei Stufen stiegen sie hinauf, meist am Ostermorgen, meist ganz in weiß gekleidet, dann zwei, drei Stufen im Becken wieder hinunter, vollkommen unter Wasser mit Haut und Haaren und beim Auftauchen – so stellt er sich das immer vor – da lächeln sie!

Er kennt sie, er kennt sie gut, die Geschichte der Tauchbecken, die zu Taufbecken wurden und heute wie auch hier in der Kirche nur noch symbolische Becken sind – da kann keiner mehr untertauchen.

Heute fließt nur Wasser aus der hohlen Hand der Pfarrerin über den Kopf des Täuflings, dreimal – im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ja, ja, er weiß das alles, kann es auch gut beschreiben und er weiß, dass seine Mutter damals den Beginn seines neuen Lebens entschieden hat. Ja, seine Eltern ließen ihn taufen, da war er ungefähr ein Jahr alt.

Jetzt fragt er sich, wie ein Leben, das gerade erst begonnen hat, neu werden kann und vor allem, ob und warum es eigentlich neu werden muss?!

Ob die Eltern der beiden Mädchen da vorn, sich dieselben Fragen gestellt haben? Darauf kann er keine Antwort geben, aber er ist sich sicher, dass alle Eltern sich etwas erhoffen, sich etwas wünschen, wenn sie Ihre Kinder taufen lassen.

Hier in der letzten Bank kann er nur ahnen, was das gewesen sein kann, er hört die Taufsprüche und denkt sich sein Teil:

Ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch gehst.

Schön, gemeinsam unterwegs sein – wo oder wohin auch immer – ist immer schöner als einsam unterwegs sein. Und Eltern können ja nicht immer bei ihren Kindern sein, da tut es doch gut zu hören, dass da noch einer ist, der sie begleitet...

Und der sie da begleitet, der den die Pfarrerin so leichthin „Gott“ nennt, der sorgt auch dafür, dass der Weg immer gut ausgeleuchtet ist – bis zum Ende:

Jesus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Begleitet sein vom Licht der Welt, egal wohin man geht, nie im Finstern wandeln...
Ihm läuft ein kleiner Schauer über den Rücken.

Ja, Eltern übernehmen Verantwortung – für ein Leben, das sie immer am Tag der Geburt gemeinsam feiern.

Und Eltern taufen ihre Kindern, um sich zu vergewissern: Wir haben die Verantwortung nicht allein! Da sind auch noch die Paten. Wir tragen nicht allein die Verantwortung für unser Kind und seinen Lebensweg, da ist und wird auch immer ganz viel Gnade dabei sein – und diese Gnade feiern sie am Tag der 2. Geburt. Jeder Getaufte, ein Neugeborener!?

In seiner letzten Reihe kann er sich gut vorstellen, dass diese Hoffnung entlastet, auch wenn er aus eigener Erfahrung weiß, dass Taufe nichts ist, was vor allem Übel, Unfall und Gefahr bewahren kann/wird.

Auch wenn seine eigene Taufe, sein 2. Geburtstag, schon einige Jahre her ist, manchmal fühlt er sich doch noch wie ein Kind in den Glaubensdingen:

Er muss noch laufen lernen und er kann noch lange nicht all die Worte sprechen, die dazu gehören, ja, manche kennt er noch nicht einmal. Vielleicht muss er einfach noch ein bisschen Geduld haben, dem Ganzen noch ein wenig mehr Zeit geben, vielleicht ist es ja auch viel einfacher sich finden zu lassen, als selbst zu suchen...

Ja, es hat sich nichts geändert, eigentlich, nicht bei ihm und auch nicht bei den beiden Mädchen dort vorn.

Und doch hat sich alles geändert.

Solche Fragen hätte er früher nie gestellt.

Solche Gedanken hätte er nie gehabt.

Auch wenn er immer noch nicht ganz versteht, was Taufe eigentlich meint und wie das mit dem neuen Leben funktioniert...

Er beschließt, Geduld zu haben, mit sich und mit Gott, so eine Beziehung braucht schließlich Zeit, eine Beziehung, selbst wenn man sie mit Menschen führt, braucht Zeit. Und man weiß am Anfang nie so genau, wie sie sich am Ende entwickelt, die Beziehung. Doch man hofft, dass sie sich bewährt, v.a. in Krisenzeiten, *denn wenn es einem gut geht, nimmt man doch Beziehungen meist als sehr selbstverständlich hin.*

Jedenfalls, das nimmt er sich vor, während die Orgel wieder erklingt, jedenfalls wird er ihn fortan feiern, diesen 2. Geburtstag, seinen Tauftag.

Er will seine Taufkerze anzünden, ein Glas Wasser eingießen und anstoßen auf sein neues Leben.

Und er hofft, dass es andere Täuflinge auch so machen, egal ob sie 3 oder 30 oder 90 Jahre alt sind.

Und dass sie dabei den Spruch erinnern, der als Motto, als Wunsch, als Hoffnung über dem neuen Leben steht, sei er nun: „*Ich bin mit dir und will dich behüten...*“ Oder „*Ich bin das Licht der Welt. ...*“

...oder auch ein ganz anderer.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Juliane Rumpel, im Juni 2015